

Wissenschaftsrat

**Stellungnahme zum
Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung
Rostock-Marienehe**

Stellungnahme
zum Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung
Rostock-Marienehe

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
a) Entstehung und Entwicklung	3
b) Aufgaben und Arbeitsbereiche	5
c) Zur Bedeutung und Weiterführung des Instituts und seiner Arbeitsbereiche	13
d) Zusammenfassende Beurteilung	17
Anhang: Verzeichnis der vom IfH vorgelegten Unter- lagen	18

Vorbemerkung

Die Regierung der seinerzeit noch bestehenden Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sowie die Regierungen von Bund und Ländern der Bundesrepublik Deutschland haben im Juli 1990 den Wissenschaftsrat gebeten, gutachterlich zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der damaligen DDR Stellung zu nehmen. Hierbei geht es im wesentlichen darum, auf der Grundlage der im Juli 1990 vom Wissenschaftsrat verabschiedeten Empfehlungen zu "Perspektiven für Wissenschaft und Forschung auf dem Weg zur deutschen Einheit" Lösungsmöglichkeiten für die Fortführung der qualitativ gut beurteilten Forschungsinstitute in einem nach internationalen Qualitätsmaßstäben wettbewerbsfähigen gemeinsamen Forschungssystem zu finden.

Der Wissenschaftsrat hat zur Vorbereitung seiner Stellungnahmen Arbeitsgruppen zur Bestandsaufnahme der außeruniversitären Forschungseinrichtungen eingesetzt, denen auch Sachverständige angehören, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe Agrarwissenschaften hat im Dezember 1990 das Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung (IfH) besucht und Gespräche mit den leitenden Wissenschaftlern und mit wissenschaftlichen Mitarbeitern geführt. Auf dieser Grundlage wurde die folgende Stellungnahme vorbereitet und dem Evaluationsausschuß des Wissenschaftsrates im Februar 1991 vorgelegt. Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 13.3.1991 verabschiedet.

a) Entstehung und Entwicklung

Das IfH wurde 1953 als Forschungsinstitut des VEB Fischkombinat Rostock gegründet und dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft zugeordnet. Es fungierte als Forschungs- und Entwicklungszentrum für die Fischereiwirtschaft der ehemaligen DDR, dessen Aufgabengebiet sich von Untersuchungen auf allen Gebieten der Fischereiwirtschaft über die fischereiliche Planung der Flotte bis hin zur Vertretung in internationalen Fischereiorganisationen erstreckte. Aufgrund der engen Einbindung in das Kombinat wurde sowohl die Zielsetzung der Forschung als auch die Personalpolitik sehr stark durch die wirtschaftlichen Interessen des Kombinats beeinflusst. Mitte des Jahres 1990 wurde das IfH aus dem VEB Fischkombinat herausgelöst, zwischenzeitlich in der Rechtsform einer GmbH geführt und kurz vor Inkrafttreten des Einigungsvertrages in ein Forschungsinstitut überführt.

An seiner Struktur wurde bislang weitgehend festgehalten. Das IfH untergliedert sich in die Forschungsabteilungen

- Fang mit 64 Personen;
- Aquakultur einschließlich der Versuchsanlage in Born mit 52 Personen,
- Verarbeitung mit 71 Personen,
- Wissenschaftlicher Gerätebau mit 38 Personen.

In insgesamt 4 Servicebereichen waren 64 Personen und im Bereich "Forschungsschiffe" 33 Personen tätig. Die Gesamtzahl der Mitarbeiter belief sich 1989 auf 420, die bis Ende 1990 durch sozialverträglichen Personalabbau auf 329 Mitarbeiter zurückgeführt wurde. Der Personalabbau wurde vor allem im Bereich der Serviceeinrichtungen, im wissenschaftlichen Gerätebau und in der Verarbeitung vorgenommen. 135 der derzeit im IfH tätigen Mitarbeiter sind Hochschulabsolventen, 60 sind Forschungsingenieure. Nur 17 Mitarbeiter sind promoviert (Promotion A), was seitens des

Instituts auf fehlende wirtschaftliche Anreize und auf den Widerstand der Kombinarsleitung bezüglich einer wissenschaftlichen Weiterqualifikation zurückgeführt wurde.

Entsprechend den Anforderungen des Kombinars ist die Forschung sehr stark anwendungsorientiert. Der Anteil an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wird auf 70 % beziffert, der Anteil an Beratung auf 30 %. Verbunden mit dem Personalabbau wurden 1990 Aktivitäten in der Beratung auf 10 % zurückgeführt und die grundlagenorientierte Forschung intensiviert. Das Haushaltsvolumen (ohne Investitionen) belief sich zwischen 1987 und 1989 auf 35 - 37 Mio Mark; im ersten Halbjahr 1990 auf 19,8 Mio M, im zweiten Halbjahr 1990 auf 8,5 Mio DM. Die Personalkosten bewegten sich in der Größenordnung von 6,5 bis 6,7 Mio M; 1990 stiegen sie infolge von Lohnerhöhungen auf 8,6 Mio M an. Die sich im Durchschnitt der Jahre auf weniger als 1 Mio M belaufenden Investitionen sind 1987 durch den Kauf des Forschungsschiffes Ernst Haeckel kurzzeitig auf 41,5 Mio M angestiegen. Die 1990 getätigten Investitionen von 4 Mio Mark dienten vor allem dem Kauf westlicher Technologie (Labor- und Meßtechnik, EDV). Finanzielle Engpässe erwachsen derzeit vor allem daraus, daß die fischverarbeitende Industrie aufgrund ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Finanzierung von Forschungsaufträgen fast vollständig eingestellt hat.

Das IfH wird zur Zeit von einem geschäftsführenden Direktor geleitet. Entscheidungsorgan ist die Bereichsleiterversammlung, die sich aus dem Direktor und den 9 Bereichsleitern zusammensetzt. Anfang 1990 wurde ein Wissenschaftlicher Rat gewählt, der sein Mandat lediglich in Bezug auf Personalentscheidungen im Zusammenhang mit dem Personalabbau wahrnahm; aufgrund interner Meinungsunterschiede hat er allerdings keinen entscheidenden Beitrag zur Neukonzeption der Forschungsbereiche des IfH geleistet.

b) Aufgaben und Arbeitsbereiche

Das IfH nahm zum einen Aufgaben der Ressortforschung wahr. Dazu zählen fischereiliche Ressourcenforschung, Entwicklung der Aquakultur mit dem Ziel der Erhöhung der Fischproduktion, fischereiliche Planung der Fangflotte, internationale Zusammenarbeit (Bestandsüberwachungen, Entwicklungshilfe) und Vertretung in internationalen Fischereiorganisationen. Zum andern wurde im großen Umfang Auftragsforschung wahrgenommen, die sich neben grundlagenorientierten Arbeiten auf Maschinen-, Geräte- und Erzeugnisentwicklung bis hin zur Verpackungsentwicklung und zum Marketing erstreckte.

In den einzelnen Forschungsbereichen wurden folgende Aufgabenstellungen bearbeitet:

1. Fang:

- Fischereibiologische Ressourcenforschung in ozeanischen Seegebieten,
- Sicherung und Bewirtschaftung von Fischressourcen der Ostsee,
- Fischereistatistik, Datenverarbeitung und Softwareentwicklung.

2. Aquakultur:

- Anwendungsbezogene Arbeiten zur Einführung maritimer Aquakultur (Netzgehege) und zur Bewirtschaftung maritimer Eigengewässer des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Besatz der Botten mit pflanzenfressenden Cypriniden),
- Angewandte Züchtungsarbeiten zur selektiven Verbesserung von Nutzfischen (Forellen) zum Einsatz in der maritimen Aquakultur unter besonderer Berücksichtigung der Belastbarkeit
- Prophylaxe und Therapie von Fischkrankheiten.

3. Verarbeitung:

- Untersuchung der Zusammensetzung von marinen und limnischen Fangobjekten, desgleichen von Stoffumwandlungsprozessen und deren Einfluß auf die Qualität der Rohware bis hin zum Endprodukt,
- Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung, Aus- und Weiterbildung,
- Verfahrenstechnische und technologische Forschung,
- Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung.

4. Wissenschaftlicher Gerätebau:

- Entwicklung komplexer Automatisierungslösungen und Prozeßsteuerung für die Fischbe- und verarbeitung,
- Entwicklung und Einsatz von Geräten für fischereibiologische und fangtechnische Forschung,
- Entwicklung/Aufbau von CAD Arbeitsplätzen zur Rationalisierung der Forschung,
- Weiterentwicklung alternativer bestands- und umweltschonender Fangverfahren.

Ausgebaut wurden in den letzten Jahren vor allem die Bereiche Biochemie (der Verarbeitung), Biotechnologie (im Bereich der Abwasserbehandlung), die fischereibiologische Ressourcenforschung und Reproduktionsbiologie, u.a. im Zusammenhang mit der internationalen Zusammenarbeit sozialistischer Staaten und im Rahmen internationaler Fischereiabkommen.

Seit der Wende wurden vor allem kostenträchtige Forschungsvorhaben in Bezug auf die Nordatlantikkfischerei sowie die Entwicklung von Automatisierungslösungen eingestellt. Konzeptionelle Überlegungen zur künftigen Forschung im IfH basieren auf folgenden Prinzipien:

- Verstärkung der Grundlagenforschung und Forschung als Entscheidungshilfe für die Fischereipolitik zu Lasten der angewandten Forschung, Entwicklung und Beratung;
- inhaltliche Neuausrichtung auf die Erhaltung des biologischen Gleichgewichts der Fischereiressourcen, umweltschonenden Fang- und Fischereibewirtschaftungsverfahren, Nahrungsqualität und Verbraucherschutz.

Hinsichtlich der organisatorischen Neustrukturierung des IfH bestehen folgende Überlegungen:

1. Schaffung von ca. 50 Arbeitsplätzen in einer Landesforschungs- und Versuchsanstalt des Landes Mecklenburg-Vorpommern.
2. Zusammenführung von Teilen des Instituts mit der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg durch Überführung eines Teils der Mitarbeiter in die entsprechenden Institute für Fangtechnik, Seefischerei und Biochemie sowie Einrichtung einer Außenstelle Ostseefischereiforschung in Rostock.
3. Kooperation im Bereich Ökologie mit entsprechenden Forschungseinrichtungen, u.a. in Schleswig-Holstein.
4. Privatisierung der industrienahen Forschung in den Bereichen Fischverarbeitung und wissenschaftlicher Gerätebau.

Die bisherigen Forschungsarbeiten der einzelnen Bereiche und ihre Leistungsfähigkeit sind wie folgt zu bewerten:

(1) Forschungsbereich Fang

a) Atlantik und südwestlicher Indischer Ozean

Aufgrund der hohen Kosten und der Aktivitäten anderer Länder wurden Forschungsarbeiten zu pelagischen Fischarten im Nordatlantik und im Zusammenhang mit Entwicklungshilfeprojekten im Südatlantik eingestellt bzw. stark reduziert. Die fischereiliche Ressourcenforschung, insbesondere zur wirtschaftlich bedeutsamen Fischart Rotbarsch sollte durch Zusammenführung der einschlägigen Arbeitsgruppen des IfH und der BFA für Fischerei Hamburg intensiviert werden. Im Hinblick auf das Vorhalten von Fachpersonal für Entwicklungshilfearbeiten sollten die Aktivitäten im Bereich Südatlantik aufrechterhalten werden, sofern auf politischer Seite Interesse an Entwicklungshilfe in der Fischerei besteht.

Untersuchungen zu den Wanderbewegungen von Heilbutt in Abhängigkeit von hydrographischen Faktoren sind vom methodischen Ansatz und Niveau her vergleichbar mit den von kanadischen Wissenschaftlern durchgeführten Arbeiten.

b) Ostsee

Arbeitsschwerpunkte sind die Bestandsüberwachung für Hering und Sprotten im Hinblick auf die Festlegung und Ausnutzung von Fischereiquoten, Bestandsdynamik, Einfluß der Eutrophierung etc. Diese Arbeiten finden internationale Anerkennung, was sich u.a. durch die Berufung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters des IfH als Leiter für den Bereich Ostsee in die internationale Fischereiorganisation ausdrückt. Die Bestandsüberwachung und Ressourcenforschung für Hering, Dorsch, Sprott und Plattfische in der Ostsee sollte effektiver gestaltet und insgesamt für die Bundesrepublik Deutschland in Rostock durchgeführt werden. Das IfH hat besondere Erfahrungen in der Hydroakustik vorzuweisen, die bislang im Bundesgebiet nicht angewandt wurde. Dies bedeutet eine willkommene Methodenerweiterung für die Fischereiforschung in der Bundesrepublik Deutschland.

Fischereibiologische Grundlagenforschung war bisher nur in Grenzen möglich. Sinnvolle Anknüpfungspunkte an vorausgegangene Arbeiten ergeben sich insbesondere in der Erforschung der Laichgebiete und des Rekrutierungsprozesses des Rügenherings.

Ein erhebliches Defizit besteht auf dem Gebiet der Fischereiökologie, die Anfang der 70er Jahre an das Institut für Meereskunde Warnemünde abgetreten werden mußte. Fehlende Meßtechnik erschwert den Einstieg in das vom IfH als bedeutend erachtete Forschungsfeld. Nach Auffassung des Wissenschaftsrates ist eine Intensivierung der fischereiökologischen Forschung notwendig, was allerdings nur in Zusammenarbeit mit dem Institut für Meereskunde in Warnemünde und dem Arbeitsbereich Fischereiökologie der Sektion Biologie der Universität Rostock sinnvoll erscheint. Es wird empfohlen, eine Gesamtkonzeption für die fischereibiologische und ökologische Forschung im Bereich der Ostsee unter Berücksichtigung der Forschungsaktivitäten und Kapazitäten des IfH, des Instituts für Meereskunde Warnemünde und der in Kiel ansässigen Arbeitseinheit der BFA für Fischerei Hamburg zu erarbeiten. Rostock wäre ein geeigneter Standort für fischereibiologische und ökologische Forschung zur Ostsee.

(2) Forschungsbereich Aquakultur

Im Bereich Aquakultur sind insgesamt 52 Personen tätig, davon 8 Wissenschaftler und 30 Techniker in der Versuchsanlage Born. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich auf die Satz- fischzucht und Marikultur; die Arbeiten waren bislang primär auf die Produktion von Speisefischen ausgerichtet. Nach gescheiterten Aufzuchtversuchen von Aalen konzentrierten sich die Züchtungsarbeiten auf die Selektion brackwasseradaptierter Forellen, die heute in der Versuchsanlage Born herangezogen werden. In Verbindung damit werden ernährungsphysiologische Untersuchungen in einem vom IfH finan-

zierten Forschungslabor an der Uni Rostock durchgeführt. Die dort verwendete Fisteltechnik wie auch die zunehmende Anwendung molekularbiologischer Methoden ist zukunftsweisend. Die Züchtungserfolge sind offenbar gut, wenngleich zur Dokumentation des Züchtungserfolges keine vergleichenden Untersuchungen mit anderen Brackwasser-adaptierten Zuchtpopulationen vorgenommen wurden. Diese Arbeiten, der qualifizierte Mitarbeiterstab und der funktionstüchtige Zustand der Versuchsanlage stellen Ansatzpunkte dar für die Forschungsarbeiten im Gebiet der marinen Aquakultur, Seearanching, Anzucht von gefährdeten Fischarten und unkonventionellen Speisefischarten. Diese Forschung ist für die landesspezifischen Küstenregionen der Bodden und Haffe besonders wichtig.

Es wird daher empfohlen, diese anwendungsorientierte Forschung für eine ökologisch orientierte Fischproduktion unter Nutzung der Aquakultur fortzuführen. Auch hier ist eine Zusammenführung mit der auf dem Gebiet Aquakultur tätigen Arbeitseinheit der BFA Fischerei Hamburg sinnvoll. Die mehr anwendungsorientierten und regionalspezifischen Arbeiten sowie die dafür notwendige Infrastruktur (z.B. Versuchsanlage Born) könnten in einer Landesforschungsanstalt für küstennahe Fischerei einschließlich Bodden und Haffe zusammengefaßt werden, während die damit eng zusammenhängenden Themen der Grundlagenforschung in enger Kooperation mit Universitäten bearbeitet werden sollten.

(3) Forschungsbereich Verarbeitung

Dieser mit 71 Mitarbeitern ehemals größte Bereich erstreckt sich auf die Arbeitsgebiete Grundlagen der Verarbeitung, Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung, technische Entwicklung und Verpackung. Die Arbeiten zur Erzeugnisentwicklung und Verpackung wurden bereits eingestellt. Arbeitsschwerpunkte sind jetzt die Erschließung unkonventioneller Fisch-

arten als Speisefische. Dabei konzentriert man sich auf die Nutzung qualitativ niederwertiger Fischarten (Plötze und Graskarpfen), die Untersuchung des ernährungsphysiologischen Wertes und die Entwicklung von Verfahren zur Herstellung von Fischfertigprodukten. Grundlagenorientierte Arbeiten werden zur Gewinnung fischeigener Enzyme und Fettsäuren durchgeführt. Die technologische Verfahrensentwicklungen konzentrieren sich auf die Reinigung von Abwässern aus der Fischverarbeitung.

Da die technische Ausstattung unzureichend ist, kaum fortschrittliche Methoden zur Anwendung gelangen und nur wenige Wissenschaftler mit Innovationspotential vorhanden sind, ist kein hinreichendes Fundament für eine leistungsfähige Forschung auf diesem Gebiet gegeben. Ferner ist der Forschungsgegenstand unter den nunmehr bestehenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht zukunftssträftig. Es wird deshalb empfohlen, diesen Forschungsbereich aufzugeben und leistungsfähige Mitarbeiter ggf. in das Institut für Biochemie und Technologie der BFA Fischerei Hamburg einzugliedern.

(4) Forschungsbereich wissenschaftlicher Gerätebau

In diesem Bereich sind insgesamt 38 Mitarbeiter tätig; er erstreckt sich auf die Arbeitsgebiete Fangtechnik, Musterbau, maritime Elektronik und Prozeßautomatisierung. Letzteres wurde zwischenzeitlich aufgegeben. Unter den Bedingungen der Mangelwirtschaft ist der Bereich Fangtechnik technisch zurückgeblieben. Da hier einige hochqualifizierte Mitarbeiter tätig sind, sollten die Aktivitäten in Richtung Entwicklung umweltschonender Fangtechniken intensiviert werden.

In der Hydroakustik wird keine gerätetechnische Entwicklung betrieben; von der Fragestellung her ist dieses Arbeitsgebiet eher der Fischereibiologie zuzuordnen. Bedeutend sind die Arbeiten zur Bestandsüberwachung, für die spezielles Know-how vorhanden ist und das IfH zum Teil vertragliche Verpflichtungen im Rahmen von Fischereiabkommen zu erfüllen hat. Mit den vorliegenden Erfahrungen kann eine artspezifische Bestandsschätzung, insbesondere in der Ostsee, vorgenommen werden. Ferner sind Ansatzpunkte zur Modellierung der Populationsveränderungen vorhanden, die insbesondere von dem Leiter der Arbeitsgruppe vorangetrieben werden. Als Mindestgröße der Arbeitsgruppe sind 6 Wissenschaftler anzusehen.

In der Unterwasserbeobachtungstechnik kann zukünftig der Eigenbau eingestellt werden, während die anwendungsorientierten Arbeiten weitergeführt werden sollten.

Die Privatisierung des Gerätebaus ist durch die Gründung einer GmbH bereits eingeleitet worden.

Das IfH verfügt über je ein Forschungsschiff für Hochseefischerei und Küstenfischerei, wobei ersteres nicht dem westlichen Standard genügt. Fischereibiologische Untersuchungen und Bestandsüberwachungen, die den Einsatz eines Forschungsschiffes erfordern, sind deshalb vorläufig in Zusammenarbeit mit der BFA für Fischerei Hamburg durchzuführen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit wurden im Zeitraum 1986 bis 1990 in 466 Publikationen niedergelegt, die inhaltlich stark anwendungsorientiert sind. Ferner wurden 47 Patente angemeldet. Darüber hinaus berichteten die Mitarbeiter über ihre Ergebnisse in einer größeren Anzahl von Vorträgen und Fortbildungsveranstaltungen. In begrenztem Umfang wurden Lehrverpflichtungen an der HU Berlin und der Universität Rostock wahrgenommen.

Das IfH arbeitete eng mit der einschlägigen Industrie zusammen. Projektgebundene wissenschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der DDR erfolgte mit den AdW-Instituten für Meereskunde Warnemünde (ozeanische Untersuchung), Institut für Kosmosforschung (Fisch-Umweltbeziehung und Fernerkundung) sowie mit der Universität Rostock (Fischereiökologie, Aquatechnik), der Pädagogischen Hochschule Güstrow (Parasitologie) und dem Institut für Binnenfischerei Berlin (Aquakultur). Internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit besteht insbesondere mit Forschungsinstituten der RGW-Staaten auf den Gebieten Fangtechnik und Aquakultur sowie mit Forschergruppen in Schweden und Kanada bei der Bestandsüberwachung.

Das Institut verfügt über eine Dokumentationsstelle, welche für den Bereich Hochseefischerei der DDR zuständig ist. Diese ist Herausgeber der Fachzeitschrift "Fischereiforschung", der "Fischereiinformation" und der "Bibliographie Fischwirtschaft", wobei die beiden erstgenannten Zeitschriften auch die maßgeblichen Publikationsorgane für Forschungsergebnisse des IfH darstellen.

c) Zur Bedeutung und Weiterführung des Instituts und seiner Arbeitsbereiche

Trotz der vom Fischkombinat erzwungenen Orientierung der Forschung auf fischereiwirtschaftliche Interessen gelang es dem Institut, sich grundlagenorientierte Forschungsgebiete und die hierfür notwendige inhaltliche und methodische Kompetenz zu erhalten. Es gibt im IfH einen Stab qualifizierter Wissenschaftler, der auch künftig im Rahmen öffentlich finanziierter Forschungseinrichtungen tätig sein sollte.

Das Institut bietet nach Auffassung des Wissenschaftsrates gute Ansatzpunkte für eine Einrichtung auf dem Gebiet fischereibiologischer und ökologischer Ostsee-Forschung. Durch die deutsche Vereinigung ist die Bundesrepublik Deutschland zu einem wichtigen Anrainer der Ostsee geworden. Sie wird daher einen bedeutenden Anteil zur wissenschaftlichen Überwachung und Erforschung dieses akut gefährdeten Meeres und seiner wirtschaftlichen Nutzung leisten müssen. Für eine integrale ökologische und fischereibiologische Ostsee-Forschung bietet sich Rostock mit dem IfH, dem Institut für Meereskunde der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in Warnemünde und der Universität Rostock als geeigneter Standort an. Das bisherige IfH sollte sich an einer solchen Einrichtung für die Ostsee-Forschung mit folgenden Arbeitsgebieten beteiligen:

- Fischereibiologie

Biologische und abiotische Randbedingungen der Fischbestände, Bestandsüberwachungen, Populationsdynamik der wichtigsten Fischarten.

- Marine Aquakultur

Aufzucht gefährdeter Fischarten, Entwicklung von Seearanching, Fischzucht und Fischhaltung für die regional spezifischen Biotope Bodden und Haffe.

- Ökologische Grundlagenforschung

Insbesondere solche Forschung, die Bezug zur Fischereibiologie hat.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher im einzelnen:

(1) Die Bestandsuntersuchungen zu den Nutzfischen der Ostsee sollten mit ökologischer Ausrichtung in Rostock weitergeführt werden.

(2) Forschungsaktivitäten im Atlantik sollten aufgegeben werden.

(3) Die Arbeiten zur Marinen Aquakultur sind wegen ihrer überregionalen, aber auch wegen ihrer spezifischen regionalbezogenen Bedeutung (Bodden und Haffe) forzusetzen.

(4) In der Fangtechnik sollten sich die Aktivitäten auf die Entwicklung umweltschonender Verfahren konzentrieren. Das Arbeitsgebiet Hydroakustik ist Bestandteil der Fischbestandsüberwachung und muß in diese Arbeitsgruppe integriert werden. Der Arbeitsbereich Gerätebau wird aufgegeben und privatisiert.

(5) Der Forschungsbereich Verarbeitung sollte aufgegeben werden.

(6) Der Wissenschaftsrat schlägt die Schaffung eines Verbundes für Ostseeforschung mit Hauptsitz in Rostock vor. In diesem Verbund sollen Teile des IfH in unterschiedlichen Organisationsformen in folgender Weise eingebracht werden:

- In ein Blaue-Liste-Institut für "Ökologische Ostseeforschung", das aus den wesentlichen Teilen des Instituts für Meereskunde Warnemünde und ökologisch orientierten Gruppen des IfH bestehen soll. Diese Einrichtung sollte den Status eines An-Instituts an der Universität Rostock erhalten; dadurch wäre auch die Einbindung des Institutsdirektors und der Abteilungsleiter als Hochschullehrer

gewährleistet.¹⁾

- In die Ressortforschung im Geschäftsbereich des BML. Dazu zählen vor allem die fischereiliche Ressourcenforschung, die Entwicklung umweltschonender Fangtechniken, Verfahren des Searanchings und Marine Aquakultur.

- In eine Landeslehr- und Versuchsanstalt des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit den Aufgabenschwerpunkten der fischereilichen Nutzung und Pflege der küstennahen Gewässer einschließlich der Binnenfischerei. Nach den Vorstellungen des Landes sollen 50 Mitarbeiter, davon 33 Wissenschaftler, in dieser Einrichtung tätig sein, die die Versuchsanlage Born einschließt.

Aufgrund der Verzahnung der o.g. Forschungsbereiche ist eine Zusammenarbeit zwischen den genannten Einrichtungen erforderlich. Die unterschiedlichen Organisations- und Finanzierungsformen dürfen eine integrierte Forschungsarbeit innerhalb des Verbundes zur Ostsee-Forschung nicht behindern. Die verschiedenen Einrichtungen müssen Beiträge zu den internationalen Fischerei- und Meeresschutzkonventionen für die Ostsee leisten.

Da sowohl die baulichen Gegebenheiten als auch die geräte-technische Ausstattung des IfH - mit Ausnahme der Versuchsanlage Born - völlig unzureichend sind, werden erhebliche Investitionen erforderlich sein.

1)

Der Umfang des Personals für das neue Blaue-Liste-Institut kann erst in der Stellungnahme zum Institut für Meereskunde, Warnemünde, angegeben werden.

d) Zusammenfassende Beurteilung

Das Institut für Hochseefischerei ist die Nachfolgeeinrichtung des Forschungsinstituts des VEB Fischkombinats Rostock. Es hat sich in den vergangenen Jahren trotz seiner Einbindung in betriebliche Zielsetzungen immer ein Forschungspotential im Bereich der Populationsdynamik von Fischbeständen und der Aquakultur erhalten. Die damit befaßten Arbeitsgruppen können in der Zukunft wichtige Beiträge zur Ostsee-Forschung leisten. Der Wissenschaftsrat empfiehlt hierfür die Schaffung eines Verbunds aus unterschiedlich organisierten und finanzierten Einrichtungen: eines Blaue-Liste-Instituts für "Ökologische Ostsee-Forschung" an der Universität Rostock aus wesentlichen Teilen des Instituts für Meereskunde Warnemünde und ökologisch orientierten Gruppen des IfH, einer Ressortforschungseinrichtung des BML und einer Landeslehr- und Versuchsanstalt des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Anhang: Verzeichnis der vom Institut für Hochseefischerei
und Fischverarbeitung vorgelegten Unterlagen.

Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung Ro-
stock: Antworten auf die Fragen des Wissenschaftsrates an
Forschungseinrichtungen im Bereich Agrar-, Forst- und Er-
nährungswissenschaften, November 1990

